

gefallen ist. Der Index zum letzten Buche beginnt 'INCIPIUNT CAPITVLA CHRONICAE LIBRI TERTII. I. De bonitate Guntramni et eclesia sancti Marcelli' — f. 103' 'XCHIII. De Willibadi interitum et Flaocadi obitum. EXPLICIUNT CAPITVLA', es folgt der Prolog 'Cum ad liquidum iusso verbi proprietatem — vita finisset scripsi. EXPLICIT PROLOGVS', und mit f. 104 'INCIPIT LIBER CHRONICAE. Guntramnus rex Francorum cum iam anno' beginnt endlich die Chronik selbst. Die Capitel sind vom Miniator nur bis 9 verzeichnet; dann schrieb er 'AMEN' unter die Columnne und schenkte sich die übrigen Zahlen. Die Anfänge der folgenden Capitel sind bisweilen durch Absätze, bisweilen auch nur durch grosse Anfangsbuchstaben bezeichnet. Die Chronik schliesst f. 122 'eos uterque interire fecisset'. Der Rest der Zeile ist leer; dann schliessen sich mit 'Igitur Chlodoveus filius Dagoberti' die Fortsetzungen an, die fortlaufend geschrieben sind. Nur drei Absätze lassen sich hier wahrnehmen; nämlich vor der Computation f. 124 'Curricula annorum actenus', bei Beginn des Nachtrages f. 124' 'Item quod superius pretermisimus' und f. 126' am Anfange der letzten Fortsetzung 'His ita transactis sequente anno iterum Saxones'. Auch in dieser Hs. haben die Fortsetzungen keinerlei Capiteleintheilung. Am Schlusse ist der Text sehr lückenhaft. Nach den Worten des Cap. 125 'Maximam partem Aquitaniae vastans; usque' sind die übrigen 4 Zeilen von f. 128 und die ersten 13 Zeilen von f. 128' leer gelassen. Der Codex fährt dann mit den Schlussworten von c. 125 'Factum est postquam Pipinus' fort. Ferner sind nach den Worten 'comites suos' von c. 126. 7 Zeilen frei; es fehlt der ganze Schluss dieses Capitels und der Anfang des folgenden bis 'Aquitanico principe'. Die Handschrift schliesst in Cap. 127 mit den Worten 'Omnes quos ibidem adduxerant'; die halbe vorletzte und die letzte Zeile dieser Columnne sind leer gelassen. Am unteren Rande bemerkte der Schreiber 'Non repperio plus. Sufficiat igitur hoc'.

Der Fredegar ist in zwei Columnnen geschrieben. Ueber die Schrift ist höchstens zu bemerken, dass h als þ oft übergeschrieben ist. Rothe Uncialen kommen hauptsächlich in den Ueberschriften vor. Umstellungen werden durch ∷ angedeutet, z. B. 'ei nichil', ausgestrichen wird durch zwei parallele Linien 'm̄ eum'. Die Orthographie ist schon sehr modernisiert und nur einzelne Abnormitäten, wie 'care' statt 'quare', 'quathedra' für 'cathedra' lassen sich nachweisen. Daher sind auch die Correcturen nur sehr spärlich; die meisten rühren noch von der Hand des Schreibers her, einige wenige verdankt man einem Scribenten des 15. Jahrh., der mit blasser Tinte grammatische Uncorrectheiten verbesserte. Den Text hat der Schreiber bisweilen aus seiner Kenntnis der alten Geschichte